



Evangelischer Kirchenneubau\*: „Finanzen in mystisches Dunkel gehüllt“

## KIRCHEN

### VERMÖGEN

#### Nörgeln und zahlen

**K**östlicher denn großer Reichtum“, so lehrt die Bibel, „ist ein guter Ruf.“ Doch die Hüter der Heiligen Schrift, die Kirchen, ließen sich von dem frommen Wort bisher nicht beirren.

In der Bundesrepublik zählen die beiden Kirchen mittlerweile zu den „größten Unternehmen... Bauherren und Grundbesitzern“, wie der Frankfurter Journalist Klaus Martens, 32, jetzt nach sechsjährigen Recherchen feststellte\*\*. Das Kapitalvermögen der 20 evangelischen Landeskirchen und der 22 katholischen Diözesen beträgt rund sechs Milliarden Mark — ohne die unermesslichen Kunstschätze in Kirchen und Museen und ohne das Vermögen in der Diakonie, Mission und Diaspora (ebenfalls etwa sechs Milliarden Mark).

Die Kirchen verfügen über Banken und Versicherungen, über Häuser und Aktien. Sie stützen sich auf ein Presseimperium, das auflagenstärker als Axel Springers Meinungsfabrik ist.

Über das alles breiten freilich Kirchenmänner den Schleier der Heimlichkeit. Die von den katholischen Bischöfen finanzierte Wochenzeitung „Publik“: „Ihre Finanzen hüllen (die Kirchen) in ein beinahe mystisches Dunkel.“

Was Klaus Martens dennoch ans Licht brachte, nötigte ihm Staunen ab: Die „finanzielle Kraft und Macht der Kirchen sind gewaltig“.

Die Hauptquelle kirchlicher Einnahmen — die Kirchensteuer — spru-

\* Erlöserkirche in Rheinhausen.

\*\* Klaus Martens: „Wie reich ist die Kirche?“ Moderne Verlags GmbH, München; 216 Seiten; 19,80 Mark.

delt mit steigendem Wohlstand immer ergiebiger. Die Steuereinnahmen der evangelischen Kirche haben sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht, von 560 Millionen auf rund 1,7 Milliarden Mark (1968). Geschätztes Kirchensteuer-Aufkommen in diesem Jahr: 1,9 Milliarden Mark.

Kaum weniger kassiert die katholische Kirche: 1,34 Milliarden Mark waren es 1968. In diesem Jahr werden es 1,5 Milliarden sein.

Viele Gläubige betrachten die Kirchensteuer als „Ärgernis“ (Martens), Konsequenzen ziehen aber nur wenige. Kommentar des evangelischen Kirchlichen Jahrbuchs 1965: „Die Glieder der Kirche... nörgeln gelegentlich, aber sie revoltieren nicht.“

Auch der Staat macht sich um kirchlichen Wohlstand verdient: Er treibt nicht nur die Kirchensteuern ein, er zweigt auch aus eigenen Einnahmen für fromme Zwecke viel ab. So vermachte das Bundesland Rheinland-Pfalz den beiden Kirchen 1965 insgesamt 31,2 Millionen Mark, vorwiegend für die Besoldung der Geistlichen. Für private höhere Schulen, die vorwiegend von der katholischen Kirche unterhalten werden, gab das Land 8,7 Millionen aus, für die Erhaltung berühmter Gotehäuser — etwa des Doms in Worms — zahlt es jährlich rund zwei Millionen Mark.

Sogar die Bundeswehr mehrt kirchlichen Besitz. So förderte die Wehrbereichsverwaltung I seit 1956 in Hamburg und Schleswig-Holstein den Bau von 18 evangelischen Kirchen, einem Gemeindezentrum (Zuschuß: 4,2 Millionen Mark) und von 17 katholischen Kirchen.

Um rund 400 Millionen Mark werden die staatlichen Gesamtleistungen in diesem Jahr die beiden Kirchen bereichern. Zusammen mit den Steuern machen diese Einnahmen rund 95 Prozent der Kirchenetats aus; die rest-

lichen fünf Prozent fließen aus Kollekten und Spenden, Gebühren, Zinsen und Pachten.

Regelmäßig bitten die Kirchen ihre steuerpflichtigen Mitglieder auch noch um freiwillige Beiträge für karitative Auslands-Aufgaben, die im Gegensatz zu anderen Ausgaben kaum umstritten sind:

- ▷ „Misereor“, das Hilfswerk der deutschen Katholiken „gegen Hunger und Krankheit in der Welt“, sammelte im letzten Jahr 54 Millionen Mark;
- ▷ „Brot für die Welt“, die Hilfsaktion der deutschen Protestanten, nahm bei der Weihnachtssammlung 1967 rund 25 Millionen Mark ein;
- ▷ „Adventiat“, die Sammlung der katholischen Kirche zur Adventszeit für kirchliche Betreuung in lateinamerikanischen Ländern, erbrachte 1966 insgesamt 47,5 Millionen Mark.

Der Gesamtumsatz beider Kirchen liegt in diesem Jahr bei etwa vier Milliarden Mark; ein Drittel davon wird für Personalkosten ausgegeben. Von der evangelischen Kirche werden nach Schätzungen des Präsidenten der Kirchenkanzlei der EKD, Walter Hammer, rund 120 000 Menschen entlohnt, davon 10 000 Pfarrer. Die katholische Kirche kommt für 20 098 Weltgeistliche und 6139 Ordenspriester auf. Das durchschnittliche Endgehalt eines protestantischen wie eines katholischen Pfarrers liegt bei monatlich 1800 Mark brutto.

Ein wesentlicher Teil kirchlicher Einnahmen wird für fromme, aber auch für profane Bauten verwandt. Seit Kriegsende wurden 2400 neue Kirchen errichtet. Teuer ist außerdem die Erhaltung alter Kirchen. So kostet allein der Kölner Dom jährlich eine Million.

Gleichwohl bleibt noch Geld nicht nur für den Bau von Feriendörfern und Jugendheimen, Kindergärten und Krankenhäusern, Gemeindezentren und Schulen. 15 kirchliche Siedlungsgesellschaften und fast 100 kirchliche Genossenschaften errichteten seit 1945



Aus „Stern“  
„In unserer Gemeinde sind wir jedenfalls nicht mehr auf die staatlich erhobene Kirchensteuer angewiesen“

**BAUME & MERCIER**  
GENÈVE  
1830

die flächste  
persönliche Käuferschutz  
für Welt

Produktion von der Luxusuhr PIAGET

**BAUME & MERCIER**  
GENÈVE  
1830

VERKAUF DURCH DIE  
HILFSENDEN ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Bezugsquellennachweis für:  
Deutschland: BAUME & MERCIER GmbH  
Buchrainweg 29 - 605 OFFENBACH/MAIN  
Oesterreich: Hellmut REISS  
Parking 10 - 1010 WIEN 1

etwa 220 000 Wohnungen (davon 70 Prozent Eigenheime). Das entspricht — wie Martens errechnete — einer Stadt von der Größe Frankfurts.

Allein der Katholische Siedlungsdienst in Köln stellte seit 1947 über 50 Millionen Quadratmeter Kirchenland in Erbpacht für Siedlungszwecke bereit. Bei der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland (Bauland-Besitz: 1,8 Millionen Quadratmeter) wohnen in mehr als 16 500 Wohnungen rund 50 000 Menschen zur Miete. Ende 1967 verwaltete das evangelische Siedlungswerk in Bayern 6139 Wohnungen.

Aber längst nicht das gesamte Kirchenland ist bebaut. Der Landbesitz der katholischen Kirche in Westdeutschland wird auf 3,5 Milliarden Quadratmeter geschätzt. Das ist eine Fläche, die elfmal so groß ist wie das Stadtgebiet von München. Die Lat-

Begräbnis- und Lebensversicherung (1,4 Millionen Versicherte).

Die katholische Kirche besitzt Weinberge am Rhein und Bierbrauereien in Bayern. Die in der fränkischen Abtei St. Walburg destillierten „Wallfahrer-Tropfen“ und die Klosterliköre aus Frauenchiemsee stimmen auch Protestanten heiter. Beide Kirchen zählen außerdem Aktien mit einem Wert von über 100 Millionen Mark zu ihrem Vermögen.

Selbst milde Werke schlagen gut zu Buch — wie das „Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland“. Zuständig für Innere Mission und Krankenfürsorge, für Altenpflege und Jugendarbeit, zählt das Unternehmen etwa 140 000 hauptamtliche Mitarbeiter und verfügt über rund 704 000 Betten und Plätze.

Damit besitzt die evangelische Diakonie in der Bundesrepublik „ein Vermögen, das dem des BASF-Kon-



Katholischer Kindergarten: Selbst milde Werke schlagen gut zu Buch

fundien der evangelischen Kirche sind überschaubarer: Sie besitzt etwa 700 Millionen Quadratmeter.

Kirchenmänner betätigen sich als Versicherungsagenten und Bankjobber. Sieben Geldinstitute wie die Darlehns-genossenschaft Evangelischer Kirchengemeinden im Rheinland und die Darlehnskasse im Bistum Essen sind mit den Kirchen „kapitalmäßig und personell eng liiert“ (Martens). Sechs dieser Kreditinstitute wiesen 1967 zusammen eine Jahresbilanz von 811 Millionen Mark auf.

Das größte der evangelischen Kirche nahestehende Lebensversicherungs-Unternehmen ist die „Evangelische Familienfürsorge“ (Sitz in Detmold) mit 187 103 Versicherten (am 30. September 1968). Die „Familienfürsorge“ zählt zu den 50 bedeutendsten Lebensversicherungsgesellschaften Westdeutschlands und vergab 1966 etwa die Hälfte der 24,6 Millionen Mark Darlehen an kirchliche Körperschaften.

Mit der katholischen Kirche „verbunden“ (Martens) sind die Kölnische Lebensversicherung (nahezu eine Million Versicherte) und die Münchner

zerns entspricht, und erzielt damit einen „Umsatz“, wie er etwa beim Bosch-Konzern oder von den Karstadt-Warenhäusern erreicht wird“ — so Diplom-Kaufmann Gottfried Thermann, Referent für Wirtschaftsfragen in der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werks in Stuttgart.

Die Meinung der evangelischen Kirche wird von etwa 700, die der katholischen Kirche von 350 Zeitungen und Zeitschriften verbreitet. Damit „spielt die Kirchenpresse im Bundesgebiet“ — wie Martens meint — „eine weit größere Rolle, als sie jemals von der des Verlagshauses Springer erreicht wurde“.

Den größten Meinungsblock der katholischen Kirche bilden die Bistumsblätter mit einer Auflage von 2,3 Millionen Stück pro Woche. Als gemeinsames Großprojekt der katholischen Bischöfe erscheint seit Herbst vergangenen Jahres das überregionale Wochenblatt „Publik“.

Das Blatt soll den Vorsprung der Protestanten einholen, die bereits seit langem zwei überregionale Blätter herausgeben: „Christ und Welt“ (Auf-

lage: 169 300, Miteigentümer: Eugen Gerstenmaier) und das „Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt“ (Auflage: 142 100, Herausgeber: Landesbischof Hanns Lilje).

Kirchlich redigierte Nachrichten gelangen aber auch in viele kirchenunabhängige Publikationen. Zu diesem Zweck unterhalten beide Kirchen aufwendige Presseagenturen, den Evangelischen Pressedienst (epd) und die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA).

Vertreter der Kirche reden in den Aufsichtsräten aller Rundfunk- und Fernsehanstalten mit. In der Freiwilligen Filmselfbstkontrolle spähen sie besonders aufmerksam nach Schlüpfrigkeiten aus.

Doch Kirchenmänner zensieren nicht nur Gefilmtes, sie lassen auch selber filmen: Die evangelische Kirche durch die Matthias-Film-Gesellschaft, die Elkon Gesellschaft und die Luther-Filmgesellschaft. Produktions-Beispiel: der Luther-Film „Der gehorsame Rebell“.

Die katholische Konkurrenz ist an der Tellux-Film GmbH in Rottenburg am Neckar beteiligt. Kirchengeliebte sind ferner die Materna Film GmbH in Stuttgart und das Katholische Filmwerk e.V. in Rottenburg.

Kirchliche Meinung in Buchform verbreiten 115 katholische Verlage, von denen knapp 40 der Kirche gehören. Unter dem Einfluß der evangelischen Kirche stehen nach Rechnung von Martens zwölf „bedeutende Verlagsunternehmen“. Nahezu 400 Mitglieder zählt die Vereinigung Evangelischer Buchhändler e.V. Ihr Bestseller ist noch immer die Bibel, von der jährlich 30 Millionen Exemplare in der ganzen Welt verkauft werden.

Wenn auch das jährlich steigende Kirchensteueraufkommen die Glaubensgemeinschaften vor finanziellen Sorgen bewahrt, so haben sich die Kirchen als clevere Unternehmen doch durch die breite Streuung ihres Engagements in mehreren Branchen krisenfest abgesichert. Sie unterscheiden sich von profanen Wirtschaftsimperien hauptsächlich durch preiswertere Reklame. Während die private Wirtschaft jährlich über zwölf Milliarden Mark für Werbung ausgibt, tritt die geistliche Konkurrenz auf diesem Sektor kurz.

Hauptwerbeträger des Unternehmens Kirche ist immer noch die Turmglocke, deren Geläut die Frommen zum Dienst mahnt.

## BUNDESWEHR

### EINZELKÄMPFER

#### Raupen, Puppen, Erbspüree

Sie aßen Heuschrecken, Raupen, Puppen, Ameiseneier — und nannten sich nach US-Vorbild „Ranger“. Nun üben sie das Aufwärmen von Kasseler mit Erbsenpüree und sind stolz darauf, „Einzelkämpfer“ zu heißen.

An der Kampftruppenschule I in Hammelburg und der Luftlandeschule

in Schongau mühen sich Offiziere, Fahnenjunker und Unteroffiziere um den Erwerb des begehrtesten Heeres-Abzeichens: ein silbernes Eichenlaub auf grünem Grund.

Viele mühen sich vergebens. Die Durchfallquote der Einzelkämpfer-Kurse liegt zwischen 25 und 50 Prozent. Bestehen kann nur, wer bereit ist, bis an die Grenzen seiner körperlichen Leistungsfähigkeit zu gehen.

Deutschlands harte Männer sollen imstande sein, eine „auf sich gestellte Gruppe“ als Jagdtrupp hinter der feindlichen Front zu führen. Außerdem müssen sie sich als Versprengte zur eigenen Truppe durchschlagen können.

Deshalb lernen sie,

- ▷ Schluchten an Seilen und Gewässern mit Behelfs-Flößen zu überqueren;



Einzelkämpfer der Bundeswehr: „Eidechschwanz ist das Beste“

- ▷ mit Knüppeln, Judo-Griffen und Beutewaffen zu kämpfen;
- ▷ sich ohne Karte und Kompaß im Gelände zu orientieren;
- ▷ Krankheiten und Wunden mit Kräutern zu behandeln und
- ▷ notfalls ein Stück Stacheldraht als Funk-Antenne zu nutzen.

Die Primitiv-Soldaten müssen außerdem Unterschlupfe bauen, raucharme Feuer anzünden, Spuren lesen und sprengen können.

Wer den Sechs-Wochen-Lehrgang durchhält und vor allem unter härtesten Belastungen Kameradschaftssinn beweist, kehrt als Eichenlaubträger und Lehrer für das Fach „Einzelkämpferausbildung aller Truppen“ in seine Stamm-Kompanie zurück.

Dort nämlich soll jeder Soldat, ob Schütze, Funker oder Kanonier, in die Überlebenskünste der Einzelkämpfer eingewiesen werden. Das verlangt ein Befehl vom Führungsstab des Heeres.

Die Führungsspitze — oft ohne Einblick in die Truppenwirklichkeit —

\* Beim Ausweiden eines (mit Erlaubnis des Jagdherrn) erlegten Rehs.

glaubt denn auch an wirksame Breitenarbeit. Brigadegeneral Alfred Ritz, Inspektor für Infanterie im Truppenamt zu Köln: „Es kann gar nicht sein, daß die ‚Einzelkämpferausbildung aller Truppen‘ irgendwo nicht vorgenommen wird. Schließlich gibt es dafür einen Befehl!“

Dieser Befehl jedoch — nur einer in der wachsenden Papier- und Vordruckflut — wird in vielen Truppenteilen sorgsam im Aktenschrank verwahrt und entweder gar nicht oder nur unvollkommen ausgeführt. Denn die Truppe ist überfordert.

Jeder Heeressoldat soll in seiner kurzen Dienstzeit nicht nur als Einzelkämpfer, sondern auch in Panzernahbekämpfung, als Pionier, im Flugzeug- und Panzererkennungsdienst, in Flieger- und ABC-Abwehr, im Luftschutz

und in Erster Hilfe unterwiesen werden. Dafür aber ist viel zu wenig Zeit. Der Mangel an Ausbildern zwingt viele Bataillonskommandeure sogar, vollausbildete Einzelkämpfer als Funktions-Unteroffiziere in Schreibstuben und Bekleidungskammern versauern zu lassen.

Den Offizieranwärtern wiederum, für die der Einzelkämpfer-Lehrgang Pflicht ist, fehlt die Erfahrung als Gruppenführer. Gegen jede pädagogische Erkenntnis müssen sie sogleich den Extremfall bewältigen: die Führung eines Jagdtrupps.

Sinnvoll ist die ganze Einzelkämpfer-Schulung überhaupt erst, wenn durch ständiges Training die mühselig erworbenen Kenntnisse — Judogriffe etwa — erhalten bleiben.

Nur das III. Korps in Koblenz aber schult seine Waldläufer in Jagdtrupp-Wettbewerben weiter. 105 Kilometer legen jüngst die Eichenblatt-Träger dieses Großverbandes in 32 Stunden zurück, davon 52 Kilometer zu Fuß. Ständig bedroht vom „Feind“, setzten sie mit Schlauchbooten über Flüsse,